

## SCIVIAS: Wisse die Wege - Die Vulva zwischen Vergöttlichung und Vergessen<sup>1</sup>

Ursula M. Lücke

Das Kunstwerk SCIVIAS (Abb. 1) zeigt, dass die Darstellung der Vulva (auch ‚Fotze‘ oder ‚Möse‘) eine lange und vielfältige Tradition als kulturelles Symbol hat. ‚Fotze‘ wird meist als grobes Schimpfwort verwendet, doch ihre Repräsentationen sind mächtig und vieldeutig.<sup>2</sup> Die Begriffe ‚Fotze‘<sup>3</sup> oder ‚Möse‘<sup>4</sup> sind schon im 15. Jahrhundert nachweisbar.



Abb. 1: SCIVIAS, Emaille, Maler-Emaille, Feinsilber, Ebenholz, Unikat 2020, Maße: 65 x 37 x 37 mm, Photo: UL



Abb. 2: Sheela Na Gig, Church of St Mary and St David in Kilpeck, Photo: Pryderi, Lizenziert unter CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

In Durchgängen mittelalterlicher Kirchen in Irland und Großbritannien ist beim Blick nach oben plötzlich eine Figur mit aufgespreizter Vulva zu entdecken. Diese Steinskulpturen heißen Sheela-na-Gigs<sup>5</sup>. Sie entstanden im 11. bis 13. Jahrhundert vor allem in Irland und Großbritannien<sup>6</sup>, ca. 140 sind heute noch am Originalschauplatz erhalten.<sup>7</sup> Die bekannteste ist die Sheela-na-Gig von Kilpeck in England (Abb. 2).

1 Siehe auch: [www.ursulaluecke.com](http://www.ursulaluecke.com) oder [fiftitu.at/luecke](http://fiftitu.at/luecke)

2 Vgl. Ursula M. Lücke, *Kreuzstein und Reliquienschrein. Zur Ikonographie christlicher Steinmetz- und Edelmetallarbeiten im 'nahen' Osten und 'fernen' Europa*, 2015, S.160ff; als E-Book erschienen unter: [http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source\\_opus=14356&la=de](http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source_opus=14356&la=de).

3 Vgl. „Fotze“ in: Jacob und Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig 1854-1961, Bd 4, Sp. 42, Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version vom 04.05.2020. <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=fotze>; vgl. Wolfgang Pfeifer et al., *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993)*, <https://www.dwds.de/wb/etymwb/Fotze>, Zugriff: 04.05.2020; vgl. Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin 1989, S.228; vgl. Cornelis Kilian, *Etymologicum Teutonicae linguae*, Antwerpen 1599, S.119: Fotse. *ger. sax.* Villus; Fotte. *vet.* Cunnus; Villus ≈ Zotten, zottiges Haar, Cunnus ≈ Vulva.

4 Vgl. „Möse“, in: Pfeifer 1993, <https://www.dwds.de/wb/etymwb/M%C3%B6se>, Zugriff: 04.05.2020.

5 Jørgen Andersen, *The Witch on the Wall. Medieval Erotic Sculptures in the British Isles*, London 1977.

6 Auch in Spanien und Frankreich sind heute noch einige kontinentale Sheelas nachweisbar.

7 Vgl. James Jerman/Anthony Weir, *Images of Lust: Sexual Carvings on Medieval Churches*, London 1986; vgl. auch. Joanne McMahon/Jack Roberts, *Sheela-na-Gigs of Ireland and Britain: The Divine Hag of the Christian Celts – An Illustrated Guide*, Cork (Ireland) 2000.

Die Übersetzungen von Sheela-na-Gig sind paradox. Sie reichen von alt bis jung, hässlich bis schön und schließen geschlechtliche Vieldeutigkeit mit ein, wie "Alte Hexe mit Brüsten", "Vulva", "wilder Mann" und "mädchenhafter junger Mensch/Mann" zeigen.<sup>8</sup> Die Sängerin P J Harvey veröffentlichte 1992 den Song *Sheela-na-Gig* in direktem Bezug zu diesen Skulpturen.<sup>9</sup>

Ebenfalls im 11. - 12. Jh., als die Sheela-na-Gigs entstanden, lebte die berühmte Äbtissin Hildegard von Bingen (1098-1179). Als Visionärin empfing sie „Gesichte“, die sie in 26 Visionen in ihrem ersten Buch *SCIVIAS* (dt.: *Wisse die Wege*) von 1151 beschrieb. Die 3. Vision beginnt mit: „Danach sah ich ein riesenhaftes Gebilde, und schattenhaft. Wie ein Ei spitzte es sich oben zu, wurde in der Mitte breiter und nach unten zu wieder schmaler. Seine äußerste Schicht ringsum war lichtiges Feuer.“<sup>10</sup> Der zu Hildegards Lebzeiten gefertigte *SCIVIAS*-Kodex von 1175 ist eine Prachthandschrift mit 35 Buchmalereien. Der Kodex gilt seit 1945 als verschollen, doch es existieren schwarz/weiß Fotografien und eine von Nonnen der Abtei St. Hildegard zwischen 1927 und 1933 handgefertigte Farbkopie. Auch die 3. Vision (Abb. 3) ist bebildert. Dieses Bild ist die Grundlage der Emaille-Arbeit *SCIVIAS*, die eigens für die Fotzengalerie der Kunsthalle Linz gefertigt wurde.

Die 3. Vision ohne Titel erhielt von Forscher\*innen Namen wie: „Der Kosmos“<sup>11</sup>, „Der Makrokosmos“<sup>12</sup>, „Das Weltall“<sup>13</sup>, „Das Weltei“<sup>14</sup> und „Das Weltenei mit atmosphärischen und planetarischen Ringzonen“<sup>15</sup>.

Der Wissenschafts- und Medizinhistoriker Charles Singer verfasste 1917 eine Studie, in der er die 3. Vision als erstes Schema des Weltalls darstellte. Er nannte es "Hildegard's first scheme of the Universe"<sup>16</sup>. Die Abbildung (Abb. 4, 5) wurde mit Himmelsrichtungen versehen und ist, wie in mittelalterlichen Karten üblich, geostet, d.h. Osten befindet sich oben. Den flammenartigen äußeren gelben Bereich bezeichnet Singer als leuchtendes Feuer (*lucidus ignis*). Hier befinden sich die äußeren Planeten Mars, Jupiter, Saturn und darunter die Sonne sowie die Südwinde. In der nächsten Zone, die dunkle Hülle oder das schwarze Feuer (*umbrosa pellis* oder *ignis niger*) genannt, sind Blitz, Hagel und die Nordwinde verortet.

---

8 Vgl. Kathryn Price NicDhàna, *Sheela na Gig and Sacred Space. The Cailleach as Creator*, Abschnitt: Word Magic: Etymological Síla, <http://www.bandia.net/sheela/article.html>, Zugriff: 22.04.2020.

9 Vgl. [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sheela-Na-Gig\\_\(song\)&oldid=939189886](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Sheela-Na-Gig_(song)&oldid=939189886), Zugriff: 07.05.2020.

10 Hildegard von Bingen, *SCIVIAS*, „*Wisse die Wege*“, 1. Teil; 3. Vision Erstes Buch; 3. Kapitel: - Gott, Kosmos und Mensch - übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB; erschienen im Pattloch -Verlag; vollständiger Visionstext zu finden unter: <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

11 Vgl. *SCIVIAS*, <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

12 Vgl. Johann Konrad Eberlein, „Kosmos, Geschlecht und Frömmigkeit. Das Weltenei in einer Vision der Hildegard von Bingen“, in: Elisabeth Vavra (Hg.), *Virtuelle Räume - Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter – Sektion Imaginäre Räume*, Wien 2007, S.33-40.

13 Sr. Maura Zátanyi OSB, „Scivias“-Kodex: Tafel 4: Das Weltall, in: <https://www.abtei-st-hildegard.de/%E2%80%9Cscivias%E2%80%9D-kodex-tafel-4-das-weltall/>, Zugriff: 23.04.2020.

14 Vgl. Annette Esser, „Hildegards visionäre Theologie“, in: dies., *Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen*, Berlin 2015, S.143-206, hier: Abschnitt 3.2) Archetypische Geschlechtssymbolik.

15 Karl Clausberg, *Kosmische Visionen. Mythische Weltbilder von Hildegard von Bingen bis heute*, Köln 1980, Abb. 20.

16 Charles Singer, „The scientific views and visions of Saint Hildegard“, in: ders., *Studies in the history an method of science*, Oxford 1917, S.1-55, hier: S.9.



Abb. 3: ohne Titel, Hildegard von Bingen, SCIVIAS 1175  
1. Teil, 3. Vision, Faksimile der Handschrift Nr. 1, 1927-33,  
Foto: gemeinfrei.

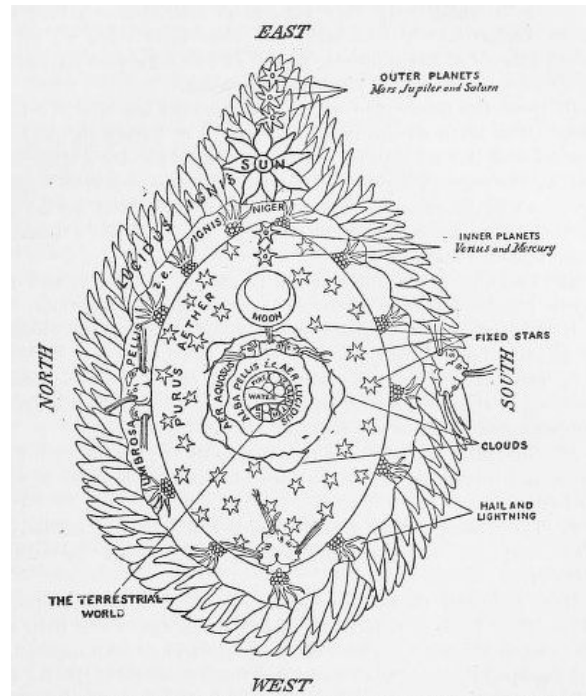


FIG. 2. HILDEGARD'S FIRST SCHEME OF THE UNIVERSE  
Slightly simplified from the Wiesbaden Codex B, folio 14 r.

Abb. 4: Charles Singer, »The scientific views and visions of Saint Hildegard«, in: Studies in the history and method of science, 1917, S.9.

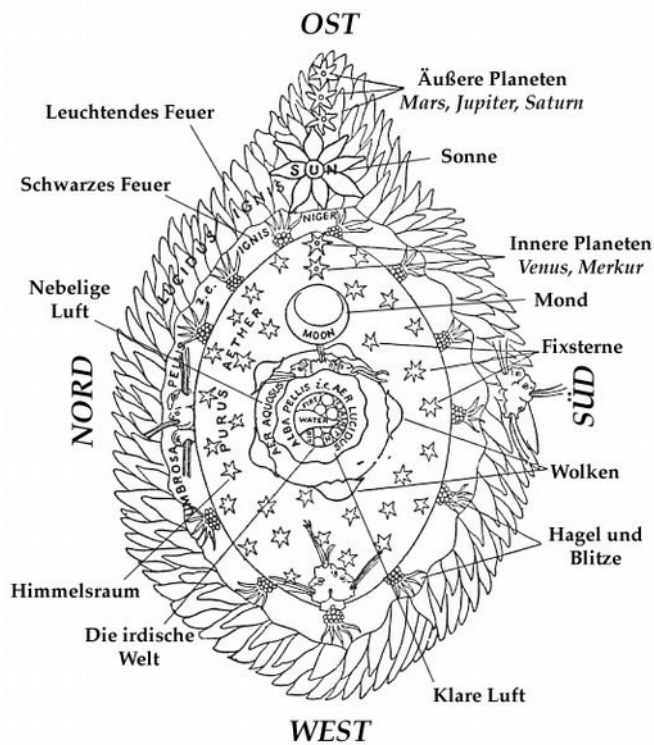


Abb. 5: Singer 1917, S.9, Übersetzung und Ergänzungen: UL

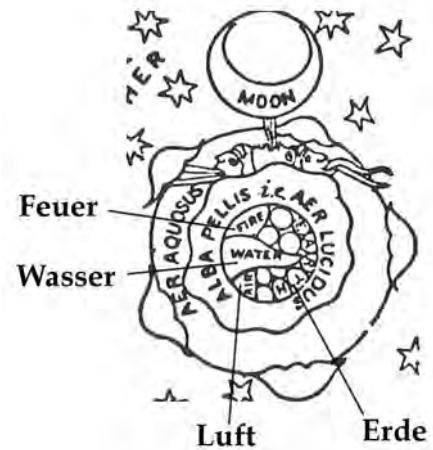


Abb. 6: Singer 1917, S.9, Detail  
Die irdische Welt mit den vier Elementen

Das innerhalb der dunklen Hülle befindliche blaue Oval zeigt den reinen Äther oder Himmelsraum (purus aether). Die inneren Planeten Merkur und Venus sind oben im Innern des blauen Ovals positioniert, die Fixsterne im Oval verstreut, während unten die Westwinde blasen. Unterhalb der inneren Planeten liegt der Mond als Sichel in einer Kreisform, dann folgen im direkten Kontakt die Himmelsphären der irdische Welt. Die Sphären sind nach Singer von außen nach innen aufgebaut durch Wolken, Luft (aer aquosus) mit Ostwinden, helle Hülle oder leuchtende klare Luft (alba pellis oder aer lucidus) und der irdischen Welt, die aus Wasser, Feuer, Erde und Luft besteht (Abb. 6). Dies verweist auf die im Mittelalter gültige Vier-Elemente-Lehre, wonach alles Sein als bestimmtes Mischungsverhältnis der vier Grundelemente aufgefasst wurde. Knapp 100 Jahre nach Singer stellt die Wissenschaftsjournalistin Gabriella Bernardi Hildegard von Bingen in eine Reihe unvergessener Astronominnen und erläutert ausführlich dieses Schema.<sup>17</sup>

Hildegards Visionsbild wird von Forscher\*innen unterschiedlicher Disziplinen (Kunstgeschichte, Mykologie, Psychologie, Theologie) gleichzeitig als Kosmos und Vulva gedeutet<sup>18</sup>, wobei die Sonne der Klitoris, das leuchtende Feuer den Vulvahaaren mit äußeren Labien, die dunkle Hülle den inneren Labien, der Mond der Harnröhrenöffnung und die irdische Welt der Vagina entspricht. Die Philosophin Nancy Tuana analysierte 2004, wie das Wissen über die Klitoris und ihre Bedeutung aus dem wissenschaftlichen Wissen ausgeklammert und verdrängt wurde. Sie taucht erst nach der 2. Frauenbewegung der 1970er Jahre in den Biologielehrbüchern wieder auf, wie Tuana zeigt.<sup>19</sup>

Die Doppeldeutigkeit von Kosmos und Vulva steckt schon im mächtigen antiken Symbol *vesica piscis* (lat. „Fischblase“).<sup>20</sup> Mathematisch betrachtet (Euklid) ist die *vesica piscis* die geometrische Schnittfigur zweier gleichgroßer Kreise, wobei die Mitte jedes Kreises auf dem Umfang des anderen liegt (Abb. 7). Als Symbol bezeichnet die *vesica piscis* die Öffnung zwischen zwei polar gedachten Gestirnen, die den Beginn der Schöpfung oder den Eintritt ins Leben bedeuten.<sup>21</sup> *Delphos* ist im Altgriechischen das Wort für diejenigen, die aus der gleichen Spalte/Gebärmutter (delphys) lebend geboren werden.<sup>22</sup> Delphys, als griechisches Wort für Gebärmutter, steht auch für den lebend gebärenden "Fisch" Delphin. Die antike Stadt *Delphi* barg seit dem 7. Jh. v. Chr. ein Heiligtum, das als Mitte der Welt galt, den *Omphalos*. Er stand mit Delphyne(s) im Zusammenhang und verwies auf den Uterus.<sup>23</sup>

---

17 Gabriella Bernardi, *The unforgotten sisters, female astronomers and scientists before Caroline Herschel*, London 2016, S.49ff.

18 Vgl. Eberlein 2007, S.33-40; vgl. Gerrit J. Keizer, „Hildegard of Bingen: Unveiling the Secrets of a Medieval High Priestess an Visionary“, in: John A. Rush (Hg.), *Entheogens and the Development of Culture, The Anthropology an Neurobiology of Ecstatic Experience*, Berkeley 2013, S.85-210, hier: S.184; vgl. Esser 2015, Abschnitt 3.2).

19 Nancy Tuana, „Coming to understand: Orgasm and the epistemology of ignorance“, in: *Hypatia* Vol. 19, No. 1, *Feminist Science Studies*, San Francisco, Winter 2004, S.194-232.

20 Vgl. Jean C. Cooper, *An illustrated encyclopaedia of traditional symbols*, London, 1978, S.11, 103-4, 185-6; vgl. auch: Mithu M. Sanyal, *Vulva. Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts*, Berlin 2009, S.51.

21 Vgl. Todorova Georgieva Rostislava, "The migrating Symbol: vesica piscis from the Pythagoreans to the Christianity", in: Violeta Cvetkovska Ocokoljić (Hg.), *1th International conferende "Harmony of nature and spirituality in stone: proceedings, 17-18 March 2011, Kragujevac, Serbia"*, Stone Studio Association, Belgrade 2011, S.217-228; vgl. auch: E. Ann Pearson, *Revealing and Concealing: The persistence of vaginal iconography in medieval imagery: The Mandorla, the Vesica piscis, the Rose, Sheela-na-gigs and the Double-tailed Mermaid*, Ottawa 2002, S.90-91.

22 Vgl. Wissenschaftlicher Rat der Dudenredaktion (Hg.), *Duden, Das große Fremdwörterbuch*. 4. Aufl., Mannheim/Leipzig/ Wien/Zürich 2007, S.308, Stichwort "Delphin".

23 Vgl. Alphons A. Barb, "Diva Matrix, A fakes gnostic intaglio in the possession of P.P. Rubens and the iconology of a symbol", in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, Vol 16*, Warburg Institute, London 1953, S.193-238, hier: S.200.



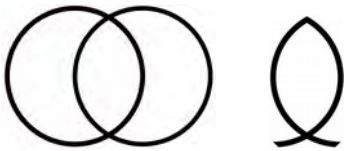


Abb. 7: vesica piscis Abb. 8: Ichthys

Im Fischsymbol, dem Erkennungszeichen der Urchristen, wird diese antike Bedeutung verschoben. Die Anfänge der griechischen Wortfolge<sup>24</sup> **I**esùs **C**hristòs **T**heòu **Y**iòs **S**otèr (Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland) ergeben das Wort I Ch Th Y S (= Fisch).<sup>25</sup> Der Fisch galt als unauffälliges Erkennungszeichen der Frühchristen. Das Ichthys-Symbol besteht aus zwei gleichförmig gekrümmten Linien, die sich schneiden, wobei zwei überstehende Enden den Fischschwanz bilden (Abb. 8). Die patriarchale Verschiebung der Deutung von *vesica piscis* als Ichthys (= Fisch = Christus) verdrängte das synonyme griechische *delphos*, die Spalte/Gebärmutter.<sup>26</sup> *Delphos* verschwand und die Spalte verlagerte sich bei den Urchristen auf die durch eine Mandelform symbolisierte Vulva der Jungfrau Maria, genannt *Mandorla* (ital.: mandorla = Mandel). Gerade dies wird in Hildegards 3. Vision wieder aufgegriffen. Die Religionswissenschaftlerin E. Ann Pearson (2002) erläutert weiterführende Zusammenhänge zwischen *vesica piscis*<sup>27</sup>, *Mandorla*, doppelschwänziger Meerjungfrau<sup>28</sup> und anderen Repräsentationen der Vulva.

Der Kunsthistoriker Johann Konrad Eberlein deutet die Hildegard'sche Vision als Vulva und kosmisches Ei. Der Ursprung dieser kosmischen Eisymbolik liege in den Schriften des Sängers Orpheus (6. Jh.v.Chr.). Welt und Raum entstehen aus Chaos, Tanz, Wind, Lust und Ei: „Eurynome, die Göttin aller Dinge, erhob sich nackt aus dem Chaos und tanzte auf dem Meer. Aus dem Nordwind, der sie umspielte, wurde Ophion, die große Schlange, die sich mit ihr paarte. Sie nahm die Gestalt einer Taube an, ließ sich auf den Wellen nieder und legte das Weltenei. Ophion brütete es aus, und aus den Schalen entsprangen alle Dinge, Sonne, Mond, Planeten, Sterne, die Erde mit ihren Bergen und Flüssen, ihren Bäumen, Kräutern und lebenden Wesen.“<sup>29</sup> Ob Eurynome oder Ophion das Ei legt ist ebenso unklar, wie Geschlecht und Körperform. Sicher ist nur, dass Ophion die Versorgung übernimmt und das Ei ausbrütet. Ein queeres Ei als Ursprung der Welt?

24 Akrostichon ist eine poetische Form, bei der die Anfangsbuchstaben, -silben oder -wörter der Verse oder Strophen, im Zusammenhang gelesen, ein Wort, einen Namen oder einen Spruch ergeben, vgl. Brockhaus 1966, 1.Bd., S.258.

25 Ichthys, vgl. Brockhaus, 1969, 8.Bd., S.803.

26 "Dabei bedeutete ein anderes griechisches Wort für Fisch, nämlich *delphos*, gleichzeitig »weiblicher Schoß«, und die vorhellenische Fischgöttin Themis verschlang in ihrer Delphininkarnation zyklisch ihren Gottgeliebten und spie ihn analog zur Geburt als Sohn wieder aus. In der Bibel finden sich noch Rudimente davon in der Geschichte von Jonah und dem Walfisch, und die Mitra des Papstes erinnert verblüffend an den Kopf eines Fisches.", in: Sanyal 2009, S.51.

27 Vgl. Pearson, 2002, S.80-106.

28 Vgl. Pearson, 2002, S.121-27.

29 Eberlein 2007, S.39, nach Otto Kern, *Orphicorum Fragmenta*. Berlin 1922.

Beschreibung der Kunstwerke:

### *SCIVIAS*

Das Emaille-Kunstwerk *SCIVIAS* greift die historische Abbildung der 3. Vision der Hildegard von Bingen auf. Es transformiert kulturhistorisches Wissen<sup>30</sup> in aktuelle künstlerische und wissenschaftliche Kontexte. Umgekehrt fließt künstlerisch-technisches Wissen in die Analyse der Texte und Bilder ein. Als kunstbasierte Forschung und forschungsbasierte Kunst spürt die *SCIVIAS* verdrängte Symbole der Vulva oder ‚Fotze‘ auf und ermöglicht neue Spiel-Räume für Aneignungen, Umdeutungen und Veränderungen.

Maße: 65 x 37 x 37 mm, quadratische Bodenplatte aus Ebenholz mit Silberstange, drehbare Feinsilberplatte mittels Scharnierrohr aufgesteckt, rechteckige Platte beidseitig emailliert, in Bodenplatte eingeschlagene Großbuchstaben ohne Leerzeichen in gleichmäßigen Abständen als Blocksatz, Text: Anfang der 3. Vision der *SCIVIAS* (Abb. 9).

Es entsteht ein auf den ersten Blick nicht lesbarer Buchstabenteppich. Durch genaues Hinsehen erschließt sich der Text - ein Spiel der Übergänge zwischen Text und Bild, das auch mittelalterliche Bücher, wie der *SCIVIAS*-Kodex, aufweisen.

Die Faszination der Emaillierkunst liegt in der Einzigartigkeit des Spiels von Transparenz und Opazität. Auch Buchmalerei auf Goldgrund leuchtet und wird deshalb Illumination genannt. Emaille ist geschmolzenes Glas, das in mehreren Phasen auf Metall gebrannt wird. Die transparenten Farben lassen je nach Auftragsstärke, Helligkeit und Lichtverhältnisse den silbernen oder goldenen Untergrund durchscheinen und reflektieren schillernde Tiefen. Die Übertragung der Illumination der Hildegard'schen 3. Vision in das Emaille-Kunstwerk *SCIVIAS*, transferiert Leuchtkraft und Tiefe - materiell und konzeptuell.

Die Emaille-Kunst repräsentierte im Mittelalter höchste weltliche und religiöse Herrschaftsansprüche. Das veranschaulicht z.B. das großformatige Triptychon der Gottesmutter von Chachuli und Gelati (10.-12. Jh., Kunstmuseum Tiflis, Georgien, Maße: 104,5 x 200,7 cm).<sup>31</sup> Es enthält eine ungewöhnlich große emaillierte Platte mit dem Bild der Gottesmutter und neben einer riesigen Anzahl an Steinen und Perlen eine Vielzahl kunstvoll emaillierter Goldplatten mit der Darstellung von Heiligen und König\*innen. Höchste Ansprüche verkörpert auch die achteckige „Reichskrone“ (10.-12. Jh., Kaiserliche Schatzkammer Wien, Österreich). Neben vier von Perlen und Edelsteinen durchsetzten Goldplatten wurden vier Bildplatten kunstvoll emailliert. Drei zeigen Könige aus dem Alten Testament, auf einer ist Christus dargestellt. Die *SCIVIAS* aus Emaille knüpft an diese herrschaftliche Tradition an, deutet sie um und löst höchste Ansprüche der ‚Fotze‘ ein.

---

30 Vgl. Lücke 2015, S.138ff.

31 Vgl. Lücke 2015, S.213-18.



Abb. 9: SCIVIAS, Ebenholzplatte mit gestempeltem Text, Unikat 2020, Maße: 37 x 37 mm, Foto: UL



Abb. 10: „Männer haben auch Angst“, Ebenholz, Unikat 2020, Maße: 19 x 19 mm, Photo: UL

### Männer haben auch Angst (Abb. 10)

Die Idee entstand, als ich sah, wie ein Mann\* einen anderen\* von hinten auf die Schulter schlug. Der Vordere zuckte zusammen, beherrschte sich aber sogleich wieder und tat, als ob nichts geschehen wäre. Aus diesem Erlebnis heraus entstand Titel und Werk. Wie oben beschrieben, bilden die eingeschlagenen Großbuchstaben des Textes ohne Leerzeichen einen Buchstabenteppich, der erst bei genauer Betrachtung entziffert werden kann.



Abb. 11: 5 Minimösen (vorne), Emaille, Feinsilber Unikate 2020, Höhe: 15 - 28 mm, Photo: UL.



Abb. 12: 5 Minimösen (hinten), Emaille, Feinsilber Unikate 2020, Höhe: 15 - 28 mm, Photo: UL.

Die *Minimösen* (Abb. 11, 12) wurden im vorderen Türbereich der Kunsthalle an Schnüren aufgehängt. Es sind lustvolle, tragbare Emaille-Objekte in verschiedenen Farbvariationen. Sie sind 15 bis 28 mm hoch und aus Feinsilber gefertigt. Opake und transparente Farben, unterschiedlich dick aufgetragen und verschmolzen, bieten Spielraum für weitere Variationen.

Fotzen, Vulven und Mösen sind vielfältig, bunt, lustvoll, langlebig und mächtig. Die Werke der Künstler\*innen der Fotzengalerie zeigen es in der Kunsthalle Linz vom 8. März bis 31. Juli 2020!<sup>32</sup>

32 Vgl. <https://fiftitu.at/kooperation/finissage-fotzengalerie-mit-katalogpraesentation>.

Literaturliste:

Andersen, Jørgen: *The Witch on the Wall. Medieval Erotic Sculpture in the British Isles*, London: Allen & Unwin, 1977.

Barb, Alphons A.: "Diva Matrix, A fakes gnostic intaglio in the possession of P.P. Rubens and the iconology of a symbol", in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, Vol 16, London: Warburg Institute, 1953, S.193-238.

Bernardi, Gabriella: *The unforgotten sisters, female astronomers and scientists before Caroline Herschel*, London: Springer, 2016.

Bingen, Hildegard von: *SCIVIAS, „Wisse die Wege“*, 1. Teil; 3. Vision Erstes Buch; 3. Kapitel: - Gott, Kosmos und Mensch - übersetzt und herausgegeben von Walburga Storch OSB; erschienen im Pattloch-Verlag, Online: <http://anthroposophie.byu.edu/mystik/scivias.pdf>, Zugriff: 23.04.2020.

Brockhaus Enzyklopädie, 17. Aufl., 20 Bände, Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 1966-74.

Clausberg, Karl: *Kosmische Visionen. Mythische Weltbilder von Hildegard von Bingen bis heute*, Köln: dumont, 1980.

Cooper, Jean C.: *An Illustrated encyclopaedia of traditional symbols*, London: Thames and Hudson, 1978.

Dudenredaktion, Wissenschaftlicher Rat der (Hg.): *Duden, Das große Fremdwörterbuch*, 4. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2007.

Eberlein, Johann Konrad: „Kosmos, Geschlecht und Frömmigkeit. Das Weltenei in einer Vision der Hildegard von Bingen“, in: Elisabeth Vavra (Hg.): *Virtuelle Räume - Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter* – Sek. Imag. Räume, Wien: Österr. Akad. d. Wiss., 2007, S.33-40.

Esser, Annette: „Hildegards visionäre Theologie“, in: dies., *Die Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen*, Berlin: epubli GmbH, 2015, S.143-206.

Grimm, Jacob und Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version, Zugriff: 04.05.2020, <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=fotze>.

Jerman, James / Anthony Weir: *Images of Lust. Sexual Carvings on Medieval Churches*, London: Batsford, 1986.

Keizer, Gerrit J.: „Hildegard of Bingen: Unveiling the Secrets of a Medieval High Priestess an Visionary“, in: John A. Rush (Hg.): *Entheogens and the Development of Culture, The Anthropology an Neurobiology of Ecstatic Experience*, Berkeley: North Atlantic Books, 2013, S.85-210.



Kilian (Kiel), Cornelis: *Etymologicum Teutonicae linguae, sive dictionarium Teutonico-Latinum praecipuas Teutonicae linguae dictiones et phrases Latine interpretatas, & cum aliis nonnullis linguis obiter collatas complectens ...*, Antwerpen 1599.

Kluge, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin: Walter de Gruyter, 1989.

Lücke, Ursula M.: *Kreuzstein und Reliquienschrein. Zur Ikonographie christlicher Steinmetz- und Edelmetallarbeiten im 'nahen' Osten und 'fernen' Europa*, 2015, als E-Book kostenfrei unter: [http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source\\_opus=14356&la=de](http://opus.uni-lueneburg.de/opus3/frontdoor.php?source_opus=14356&la=de).

McMahon, Joanne / Jack Roberts: *Sheela-na-Gigs of Ireland and Britain: The Divine Hag of the Christian Celts – An Illustrated Guide*, Cork (Ireland): Mercier, 2000.

Pearson, E. Ann: *Revealing and Concealing: The persistence of vaginal iconography in medieval imagery: The Mandorla, the Vesica piscis, the Rose, Sheela-na-gigs and the Double-tailed Mermaid*, Ottawa: National Library of Canada, 2002.

Pfeifer, Wolfgang / et al: *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/wb-etymwb>, Zugriff: 04.05.2020.

Price NicDhàna, Kathryn: *Sheela na Gig and Sacred Space. The Cailleach as Creator*, Abschnitt: Word Magic: Etymological Síla, <http://www.bandia.net/sheela/article.html>, Zugriff: 22.04.2020.

Rostislava, Todorova Georgieva: "The migrating Symbol: vesica piscis from the Pythagoreans to the Christianity", in: Violeta Cvetkovska Ockolji (Hg.): *1th International conferende "Harmony of nature and spirituality in stone: proceedings, 17-18 March 2011, Kragujevac, Serbia"*, Belgrade: Stone Studio Association, 2011, S.217-228.

Sanyal, Mithu M.: *Vulva. Die Enthüllung des unsichtbaren Geschlechts*, Berlin: Wagenbach, 2009.

Singer, Charles: „The scientific views and visions of Saint Hildegard“, in: ders., *Studies in the history an method of science*, Oxford: Clarendon Press, 1917, S.1-55.

Tuana, Nancy: „Coming to understand: Orgasm and the epistemology of ignorance“, in: Hypatia Vol. 19, No. 1, *Feminist Science Studies*, San Francisco: Wiley, Winter 2004, S.194-232.

Zátonyi OSB, Sr. Maura: *“Scivias”-Kodex: Tafel 4: Das Weltall*, in: <https://www.abtei-st-hildegard.de/%E2%80%9Cscivias%E2%80%9D-kodex-tafel-4-das-weltall/>, Zugriff: 23.04.2020.